

EG 11, 1+2

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des HG sei mit euch allen.

Liebe Gemeinde!

Noch eine Woche! Letzte Runde. Endspurt! Ans Einkaufen mag ich gar nicht denken – kriegsähnliche Zustände. Am 27.12. gibt's ja nichts mehr. Die Kinder - zum Glück vielleicht nur die Enkelkinder – verhalten sich so, als ob sie Aufputzmittel genommen hätten. Dabei waren es nur Weihnachtsplätzchen. So mag der eine oder andere denken. Manch anderer denkt: Ach, schön wär's! Ich wollte, es wäre so! Ich wollte, ich könnte mich noch in aller Hektik auf Weihnachten vorbereiten. Ich wollte, es würde sich lohnen, Plätzchen zu backen, Geschenke zu kaufen. Ich wollte, ich könnte meine Wohnung noch für andere schmücken, für andere einkaufen, kochen, es einfach schönmachen! Früher war das Haus an Weihnachten voll. Weihnachtsbaum. Mit Kerzen, Kugeln und Lametta. Steht alles noch auf dem Dachboden. Ich mach nix mehr an Weihnachten. Kommt ja keiner mehr. Schade eigentlich. Doch wie soll ich mich drauf vorbereiten, wenn Weihnachten kommt?

Schnitt

Man weiß nicht, was noch alles kommt, so dachte wohl vor ca. 350 Jahren Paul Gerhardt. Hunger, Krankheiten, plündernde Soldaten, das alles hatte schon hinter sich. Damals nach dem 30-jährigen Krieg. Das Land ist verwüstet. Den Menschen, die den Krieg überlebt haben, steht vielleicht noch Schlimmeres bevor: Die Pest greift um sich und lässt ganze Ortschaften aussterben. Hunger macht sich breit, denn es gab gewaltige Ernteausfälle, weil keiner mehr da war, der die Felder hätte bestellen können.

Als Paul Gerhardt 1653 als Probst in der Stadt Mittenwalde bei Berlin seine Pfarrstelle antrat, lebte nur noch ca. die Hälfte ihrer Einwohner, die der Ort vor dem Krieg hatte. Sein Amtsvorgänger war von den Schweden am Altar erschossen worden.

Im gleichen Jahr schreibt Paul Gerhard ein Lied, das für mich das schönste Adventslied ist. Wir haben eben die erste Strophe gesungen:

Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

Paul Gerhard stellt nicht die Frage: Warum dieser ganze Irrsinn? Was soll das? Er stellt nicht die Frage: Wo bist du Gott? Und er stellt auch nicht die Frage: Was soll mir Weihnachten bringen? Nein, er fragt: wie soll ich dich empfangen, wie kann ich dir in rechter Weise begegnen, wenn du kommst. Im Grunde haben wir im innersten alle das Verlangen nach dir, wir sehnen uns nach Gott, nach Begegnung mit ihm. Aber wie bereiten wir uns darauf vor? Weihnachtsvorbereitung!

Und er betet weiter: Mach du, dass mir ein Licht auf geht oder anders. Mach du mich zu einem, der bereit ist, dich zu empfangen, dir zu begegnen, mit dir in Beziehung zu treten. Und vielleicht ist es genau das, was wir alle im Advent brauchen: den Raum, das Abschalten und den Sinn dafür, einfach nur diese Frage zu stellen: Wie soll ich dich empfangen?

Ach, Herr, ich weiß es gar nicht recht, wie das gehen soll, aber du kannst mir schenken, was für die Begegnung, was für die Beziehung mit dir passt. Und dieses Gebet ist das Beste, das uns im Advent und Weihnachten passieren kann.

Weder sich in Trauer und Hoffnungslosigkeit vergraben, noch in Hektik und Arbeit untergehen, um ja auch das perfekte Weihnachtsfest auf die Beine zu stellen.

Gottes Sohn kommt. Advent, Weihnachten und wir wollen ihm begegnen. Vielleicht sieht die Begegnung ja dann so: wir zünden die drei Kerzen an und sagen ihm einfach, wie es uns wirklich geht.

Du, Gott, da ist in meinem Innersten eine große Sehnsucht nach dir, aber die ist stark überlagert von unserer hektischen Zeit, von Einkäufen, Vorbereitungen, Bombenevakuierung etc.

Oder: Du Gott, ich würde gerne mehr anderen geben, mehr helfen und mehr lieben. Aber im Moment bin ich zu fertig dafür, ich selbst sehne mich nach einem, der mich tröstet (1. Kerze), nach dem einem, der mich liebt (2. Kerze) und nach dem einen, der meine Seele berührt (3. Kerze).

2 Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herz soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Jerusalem legte ihm damals die grünen Zweige der Palmen auf den Weg. Die Leute lobten und priesen ihn mit Hosianna-Rufen.

Bei uns liegen zu Hause die grünen Tannenzweige und wir singen ihm heute Advents- und Weihnachtslieder – vielleicht auch zum Lobe Gottes? Vielleicht auch nur, weil es Tradition ist, weil man sie so schön mitsingen kann, weil es einen an Heimat, Kindheit und zu Hause erinnert. Und das ist auch okay.

Paul Gerhard sang und sprach die Lieder und Psalmen so, dass sowohl Gott gelobt wurde als auch er selbst zugleich ermuntert und erfrischt wurde. Es tat seiner Seele gut, obwohl wie gesagt die äußeren Umstände katastrophal waren. Das Grün der Palmen in Jerusalem wie das Grün unserer steht für Hoffnung und Leben.

Und dieses äußere Grün will zu einem inneren Grün des Herzens werden: Mein Herz soll dir grünen. Mein Herz will diese Hoffnung und dieses geistliche Leben aufsaugen. Und wes des Herz dann voll ist, des geht der Mund über: dann kommt echtes Lob von unseren Lippen, dann ist es eine wahre Freude, seinem Namen zu dienen.

Ich erlebe oft, wie Lieder verbunden mit dem Gotteslob die Herzen verändern, wenn ich im Altenheim im Gottesdienst Lieder singe oder auch schon mal bei Besuchen auf den Zimmern. Manchmal konzentriert sich die Geistesgegenwart der Geburtstagskinder allein noch auf den Text und die Melodie eines alten Liedes, das man in der Kindheit gelernt hat, eines Weihnachtsliedes oder auf Großer Gott wir loben dich. Und ich spürt: da grünt auf einmal wieder ein Herz Schön.

Wir singen 3+4

3. Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.

Paul Gerhard ist ein Stück weitergekommen. Er ist in diesem Lied Jesus begegnet, sein Herz wurde berührt. Und ich kann mir vorstellen, wie er nun im Gespräch mit Jesus einfach seine eigene Geschichte der Heilsgeschichte Jesu gegenüberstellt. Und er formuliert es zunächst mal ganz persönlich: Wenn ich meine Geschichte ansehe, dann denk ich dran: Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid! Ohne die Begegnung mit Jesus, ohne das Gespräch mit ihm, ohne etwas von der Geschichte Jesu zu wissen, bleib ich darauf sitzen: Leib und Seele saßen in ihrem größten Lied! Fertig. Okay, dann kann ich von anderen Mitleid erwarten, aber keine Veränderung.

Wenn ich nur dieses Leben hätte mit all dem was schief laufen kann, und es ist ja manchmal wirklich so, dass man den Eindruck hat, manch einer hat aber einen Magneten an für schweres Unheil und Unglück. Paul Gerhard selbst hat einige seiner Kinder verloren. Er wusste wovon die Rede ist.

Aber er bleibt nicht drauf sitzen, er bleibt auch nicht in seinen schweren Banden und Ketten liegen. Nein, er erlebt Befreiung, indem er sich die Advents-, die Weihnachts- und die ganze Heilsgeschichte Jesu vor Augen malt und kommt zum Schluss: Du hast nichts unterlassen, um mir in meinem Leid Trost und Freude zu schenken.

Denn Gottes Sohn ist genau dahin gekommen, wo wir sind. In einem Stall in Bethlehem ist er geboren. Als Kind einfacher Leute. Als Zimmermann hat er Balken geschleppt. Als Wanderprediger ist er durch Galiläa gezogen. Er hat sich in Jerusalem foltern und an ein Kreuz schlagen lassen.

Weil er da sein wollte, wo wir sind. Er wollte bei uns sein, bei denen die täglich viel Verantwortung zu tragen haben wie bei denen, die unter Trauer und Einsamkeit leiden.

Besonders wollte er bei denen sein, denen das Reich genommen wurde, da Fried und Freude lacht.

Denen genommen wurde, was für sie Heimat bedeutete. Es wurde zerstört durch Krieg. Die Familien wurden auseinandergerissen und jetzt sind sie hier bei uns. Sie suchen eine andere Heimat.

Und Jesus will sowohl dort wie hier bei den Menschen ankommen, ihnen begegnen, er will auch ihr Jesus sein.

Und je mehr wir nun diesen Menschen, die diese schweren Ketten und Bande zutragen haben, selbst Mut machen, ihnen helfen, ihnen Freunde, Zuhörer und Tröster werden, desto mehr wird man uns die Weihnachtsbotschaft abnehmen: Jesus ist kommen nun springen die Bande.

Jesus kommt mit seinem Heil und macht dich frei, er macht dich groß er wird ein Knecht, damit du ein Herr werden kannst. Er krönt dich mit den Lorbeeren des Heils, mit Ewigkeit und das ist ein Reichtum, der lässt sich gar nicht verzehren.

Und vielleicht haben wir das ja auch schon selbst erlebt, dass Jesus mir im größten Leid, in schweren Banden, in Spott und Schanden begegnet ist.

Dass er uns da nicht sitzen ließ. Wir können davon erzählen, wie er uns selbst befreit hat. Wir können ihnen erzählen und am besten auch vorleben, dass es eben nicht darauf ankommt, mit aller Gewalt hier auf Erden wer zu sein, sich einen Namen zu machen oder mithalten zu können bei den Werten, die so groß bei uns im Kurs sind. Denn wir haben erkannt, am Ende trägt all dieser Reichtum nicht. Er wird verpuffen, er wird verzehrt.

Was nicht verzehrt ist seine Liebe, ist sein Heil. Und das ist echtes Glück, wenn ich mich selbst mit Jesu Augen sehen kann. Als Kostbar. Wertvoll. Geliebt.

Wir singen 5+6

5. Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben, damit du alle Welt in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast, die kein Mund kann aussagen, so fest umfassen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze, du hochbetäubtes Heer, bei denen Gram und Schmerze sich häuft je mehr und mehr; seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür; der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier.

Paul Gerhard fragt: Warum nur? Nicht warum lässt du das Leid zu? Er fragt auch nicht: Warum gerade ich? Er fragt sich; warum bist du Gott zu mir heruntergekommen in dieses Jammertal, warum

bist du Mensch geworden. Cur deus homo. Die alte Frage von Anselm von Canterbury? Warum hast du dich dem Menschsein und den Menschen ausgesetzt? Letztlich: Warum bist du für mich gestorben?

Weil ich, Mensch, es verdient hab.... Nein, hab´ ich nicht. Weil wir versprochen habe, mich auch ja uns anzustrengen, ein besserer Mensch zu werden, nein.

Oder weil ich ihm Opfer gebracht habe, die ihn beeindruckten, vergiss es.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben. Das ist alles!

Gott liebt mich. Er formuliert es zunächst ganz persönlich. Nichts als das geliebte Lieben hat dich zu mir getrieben.

Seine Liebe bleibt nicht weit weg im Himmel. Gottes Liebe macht sich auf den Weg zu uns Menschen. Und kommt auf die Welt. Aus Gottes Liebe wird ein Kind. Gottes Sohn und Marias Sohn. Gott bekommt Hände. Mit diesen Händen berührt Gottes Kind die Welt. Umfängt sie liebevoll und zärtlich. Und er lernt den ganzen unerträglichen Jammer kennen und spüren und verändert ihn dadurch. Er teilt ihn mit uns um umfängt ihn, er umschließt ihn, indem er tröstet, hilft und heilt.

Und das nicht nur mit Worten. Jesus macht mehr als Worte. Jesus handelt. Indem er Teil der vielen traurigen Geschichten wird, verändert er sie.

Und das ist Weihnachten: seit Jesus in einem Stall in Bethlehem geboren ist, ist Gott in der Geschichte der Menschen zu Hause. Um ein neues Kapitel zu schreiben.

Jetzt kann jeder, der in dieser Welt leidet, ein neues Kapitel aufschlagen. Jeder! Am Anfang der 5. Strophe formuliert er noch persönlich: Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Liebe, doch dann öffnet er die Perspektive für die ganze Welt, damit du alle Welt umfassen hast.

Und deshalb fängt Paul Gerhard einzuladen. Du sollst auch das erleben können, was ich erlebt habe: die Begegnung mit ihm. Das schreib dir in dein Herze, sei unverzagt, lass dich trösten. Auch dein Herz soll grünen, auch du sollst erleben, wie Jesus dein Mund mit Lob füllen kann. Er steht schon vor der Tür. Mit Weihnachten steht Jesus vor der Tür, lass ihn rein, öffne dich für die Begegnung mit ihm, aber nicht nur an Weihnachten, er will jeden Tag, jede Stunde mit dir in dir und um dich sein.

Und das tut so gut. Amen